

wandlung hin zu der mit uns gemeinten Gestalt.

Um das Buch würdigen zu können, muß man den Untertitel ernst nehmen. Zur Auseinandersetzung mit den theologischen und anthropologischen Fragen, die im Hintergrund dieser für die Praxis gedachten Ausführungen stehen, wird man andere Bücher zu Rate ziehen, vor allem auch sein Werk über den Zenbuddhismus, das aber nach den Aussagen des Vf. selbst korrekturbedürftig ist. Die sich heute schnell wandelnde theologische und anthropologische Situation ist zugleich ein Zeichen dafür, daß das Ringen um das Verständnis nicht stagniert, sondern kräftig voranschreitet. Dem Buch ist weite Verbreitung zu wünschen, damit Menschen durch es angestoßen werden für die Übung und sich dem Problem persönlicher Reifung als Christen in unserer heutigen Zeit ernsthaft stellen.

Tholey/Saar

Willi Massa

PFLEGER KARL, *Lebensausklang*. (198.) Knecht, Frankfurt/M. 1975. Kart. lam. DM 24.—.

Das Buch gibt uns Einblick in das reiche schriftstellerische Schaffen K. Pflegers, des inzwischen verstorbenen elsässischen Dorfpfarrers, der sein Leben lang von einer unstillbaren „Neugier“ nach dem Sinn aller Wirklichkeit und besonders des menschlichen Lebens getrieben war. „Mich haben nie andere Rätsel interessiert als jene, die das Leben und der Tod, Gott und die Welt, Wissenschaft und Glaube mir aufgaben.“ Das Buch enthält zuerst den Bericht über die dem Vf. gebotene Feierstunde anlässlich der Verleihung des Oberrheinischen Kulturpreises in Basel. Daran schließen sich die letzten Aufsätze, in denen Pfleger uns an seinen geistigen „Entdeckungen“ teilnehmen läßt. Wir erfahren von seiner Vorliebe für Theilhard de Chardin und die russischen Denker und von den ihn tief erregenden neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Parapsychologie. Alles wird in einer überaus anregenden und gut verständlichen Sprache dargeboten.

HARDIK LOTHAR/HÄCKER ETHELBURGA (Hg.), *Geistliches Vermächtnis I*. (Wandlung in Treue, Bd. 16) (89.) Coelde Werl/Westf. Brosch. DM 11.80.

Wir haben hier die Referate vor uns, die auf den Studentagen der franziskanischen Arbeitsgemeinschaft 1974 gehalten wurden. Sie bewegen sich um einige Hauptgedanken des „Großen Testamentes“, das Franziskus seinen Brüdern hinterlassen hat. Nach einer Einführung in dieses Vermächtnis werden Themen behandelt, die auch außerhalb der Ordensfamilie von aktueller Bedeutung sind. So ist die Rede von „vertikaler und horizontaler“ Frömmigkeit und vom Sinn der Anbetungsfrömmigkeit. Er-

freulich nüchtern wird über „visionäre und pseudovisionäre Tendenzen in der heutigen Frömmigkeit“ berichtet. Ebenso geht es wohl jeden an, was über „Verschiedene Weisen der Gegenwart Christi“ oder über die „Begegnung mit dem Herrn in Sakrament und Wort“ gesagt ist.

Zams

Igo Mayr

LITURGIEK

REHLE SIGHILD, *Missale Beneventanum von Canosa* (Baltimore, Walters Art Gallery, MS W 6). (Textus patristici et liturgici, Inst. Liturg. Ratisbonense, 9) (194.) Pustet, Regensburg 1972. Ln. DM 28.—.

Die Edition dieses süditalienischen Codex aus der 2. Hälfte des 11. Jh. ist außerordentlich verdienstlich. Bringt sie doch eine Unmenge Liturgiegut bei, das in den älteren Sacramentarien nicht enthalten ist und einen relativ selbständigen Zweig der westlichen Entwicklung neben dem römisch-fränkisch-römischen Liturgieaustausch auf Grund des Sacramentarium Hadrianum darstellt. Ob der sehr direkte Editions-Titel *Missale Beneventanum* ganz zutrifft, sei dahingestellt. Denn es wird hier doch nicht so sehr der kampanisch-beneventanische Gottesdienstbrauch tradiert als vielmehr — wie die Sonderfeste zeigen — der apulische um Canosa, näherhin wahrscheinlich in einem Benediktinerkloster in der Nähe des Monte Gargano mit dem Michaels-Wallfahrtsort. Trotz der — eigentlich nur politisch — egalisierenden Normannenherrschaft blieb gerade in Apulien und im gegenüberliegenden Dalmatien die *Magna Graecia* sehr viel länger (ich meine fast bis heute) präsent als in Campanien, was sich z. B. deutlich in den Festen der depositio sancti Constantini imperatoris oder derer beati Joannis Constantinopolitani episcopi widerspiegelt, die Benevent kaum gefeiert hätte. Auch die besonders in Dalmatien übliche langzellige Schreibweise im Gegensatz zur zweikolumnigen in Süditalien gibt zu denken. Daher würde ich doch ein wenig vorsichtiger sein, den Codex schlechthin für die kampanische Liturgie zu beanspruchen, die sich wohl im *Missale VI*, 33 des Erzbischöflichen Archivs in Benevent greifen läßt; vielleicht auch noch in den Fragmenten von Zürich/Peterlingen/Luzern (ed. Dold), freilich auch um 1000 in Bari, also ebenfalls in Apulien, geschrieben. Ob sie letztlich alle (nach Kl. Gamber, der ja sehr zuschreibungsfreudig ist) auf den heiligen Paulinus von Nola († 431) zurückgehen, der nach dem Zeugnis des Gennadius ein Sakramentar verfaßt hat, scheint mir noch unsicherer. Der Austausch und Wandel der Sakramentar-Libelli durch 6 Jh. war sicher ungemein vielfältig und ist daher heute nur noch schlecht greifbar. Jedenfalls ist diese Hs aber ein höchst interessantes Beispiel der frühen Missalien, die im Zusam-

menhang der unterdessen allgemein üblichen mönchischen Privatmessen aufgekommen sind. M. E. könnte es sich (bei dem auffallend kleinen Format von nur 19 : 12 cm) um ein Reise-Missale handeln. Allerdings waren die Altarmessen damals generell noch relativ klein, woraus sich das Kleinformat möglicherweise schon hinreichend erklären ließe.

Der Aufbau der Hs ist sehr interessant: Nach einem Kalendarium bringt sie Votivmessen, dann in der Buchmitte den Canon missae und danach zahlreiche Fest-Formularien; Sonntagsmessen fehlen ganz. Für die einzelnen Proprien finden wir jeweils die Orationen, Gesänge und Lesungen, also zu den Präsidialgebeten die Teile für Lektoren und Sänger, wie eben in einem Missale für Privatmessen zu erwarten. Löblich und instruktiv sind — über die bloße Edition hinaus — die Zusammenschau und der Vergleich mit den Orationen der älteren bekannten Sacramentarien (Leonianum/Veronese, Alt-Gelasianum und Gregorianum bzw. Hadrianum) und, falls sie dort nicht vorkommen, mit dem Sangallense, dem Sacramentar von Monza etc. oder schließlich dem formelreichsten Fuldense. Auch die Lesestellen sind mit dem Comes Parisinus und dem Cod. Vat. lat. 6082 (ed. Dold) verglichen und vermerkt.

Die Edition erfolgte nach Fotokopien. Das wird heute gemeinhin genügen. Allerdings ist der ursprüngliche Wortlaut an zahlreichen Stellen ausradiert und nach den auch sonst bekannten jüngeren Fassungen überschrieben. Was man vom Original mit den heutigen technischen Mitteln wohl noch hätte ausmachen können? Das wäre natürlich höchst interessant zu wissen! Aber auch so muß man der Editorin für ihren Fleiß und ihre Gewissenhaftigkeit sehr dankbar sein.

Wien

Johannes H. Emminghaus

HUCKE H./QUACK E./RENNINGS H. (Hg.), *Musik in der feiernden Gemeinde*. Hilfen zur Orientierung in der kirchenmusikalischen Theorie und Praxis. (Pastorallit. Reihe hg. v. d. Lit. Inst. Salzburg/Trier/Zürich) (223.) Benziger, Einsiedeln/Herder, Freiburg 1974. Kart. lam.

Ein gutes und brauchbares Werkbuch. Der 1. Teil ist zunächst ein Lagebericht zur kath. Kirchenmusik in Deutschland. Zum größeren Teil stellt er den Abdruck der Referate des 4. Internationalen Kirchenmusikkongresses „Universa Laus“ in Essen (1971) dar, ergänzt um einige andere nachgedruckte Artikel (aus Musik und Altar und Gottesdienst). Die ganze momentane Problematik nach der Liturgie-Erneuerung wird aufgezeigt, doch ist der Grundzug optimistisch und konkret wegweisend. Es ist unmöglich, in einer kurzen Anzeige alle Gesichtspunkte des Buches auch nur aufzuzählen. Ausgewiesene Fachleute zeigen hier Wege und Möglichkeiten: Man

muß sie alle selbst nachlesen und sich mit ihnen auseinandersetzen. Der 2. Teil ist eine Bestandsaufnahme der Situation der katholischen Kirchenmusik in Zahlen, so wie sie sich aus einer Umfrage der Zeitschrift „Gottesdienst“ im Jahr 1971 ergibt. Die Aussagen müssen nicht unbedingt völlig repräsentativ sein; sie sind wahrscheinlich etwas geschönt, weil sie nur die Antworten von besonders engagierten Lesern einer Zeitschrift auswerten, die sich selbst wieder an einen Leserkreis wendet, dem Liturgie und Kirchenmusik ein besonderes Anliegen ist. Es sind — nach deutschen Diözesen aufgeteilt; für Österreich und die Schweiz liegen nur einige Angaben vor — die Prozentzahlen der verschiedenen Arten von Kirchenmusikern und Kantoren samt Fortbildungsveranstaltungen für sie, ferner der Kirchenchöre, Scholen und musizierenden Jugendgruppen angegeben, aber auch die Häufigkeit des Gemeindegesanges in deutscher und lateinischer Sprache (Gregorianischer Choral). Sehr interessant ist der Umfang des Repertoires der Chöre (klassische Vokalpolyphonie, cäcilianische Kompositionen und zeitgenössische Musik), aber auch der Verwendung von Psalmodie und Kehrversen. Nach dem Erscheinen des EGB (Gotteslob) müßten die Werte für die diversen Diözesengesangsbücher allerdings neu eruiert werden, was aber erst nach längerer Anlaufzeit möglich sein wird.

Wahrscheinlich am bedeutsamsten dürfte der 3., von den Hg. gemeinsam erarbeitete Teil sein, der die kirchenmusikalische Praxis der Gemeinde unmittelbar anvisiert. Zunächst wird die Rollenverteilung für die einzelnen Meßteile (Gemeinde — Priester — Chor — Kantor — Organist) vorgeführt, dann werden Hinweise zur Auswahl und sinnvollen Zusammenstellung der Gesänge gegeben und schließlich werden für alle Meßgesänge die jeweilige Funktion bestimmt und Formen der Ausführung vorgeschlagen. Gerade dieser letzte Teil scheint mir grundlegend für alle zukünftige Praxis; eine tabellarische Übersicht — auf einem Einlageblatt nochmals beigegeben — erleichtert den Überblick. Das Buch verdient allerweiteste Verbreitung, zumal jetzt, wo das neue Deutsche Meßbuch vorliegt und, nach einiger Zeit der Erprobung, die harte Arbeit der Einwurzelung und sinngemäßen Erschließung der gebotenen Chance erst beginnt.

Wien

Johannes H. Emminghaus

FISCHER BALTHASAR u. a., *Kult in der säkularisierten Welt*. (127.) Pustet, Regensburg 1974. Kart. lam. DM 12.80.

Der Bd. bringt die Vorträge einer gemeinsamen Tagung der kath. und evang. Akademien in Bayern (1974). Die Vorträge befriedigen nur stellenweise. Manches mutet an wie eine ökumenische Pflichtübung kirchlicher Akademien zu einem naheliegenden Thema. Der Vortrag von R. Schaeffler (Bochum) —